

GRUSSWORT

Einführende Worte zur Tagung „Körpergrenzen“**Bülent Uçar**

Sehr geehrter Herr Weihbischof Zimmermann,
sehr geehrte Frau Dr. Wolf,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Notwendigkeit von respektvollem, aber auch professionellem Umgang mit Feldern kultureller und religiöser Vielfalt ist sicherlich eine der großen Herausforderungen, mit der menschliche Gesellschaften in einer heterogenen, globalisierten Welt heute konfrontiert sind.

Deshalb freut es mich ganz besonders, dass wir heute offiziell eine Kooperation starten, die interreligiös, aber auch interdisziplinär ausgerichtet ist und sich auf „Interkulturelle und religionsensible Ethik im Gesundheitswesen“ fokussiert und dabei besonders den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die entsprechenden Bereiche beruflicher Praxis zum Ziel hat. Diese Kooperation wurde nun schon seit fast zwei Jahren (Herbst 2015) vorbereitet, inhaltlich konzipiert und nun organisatorisch umgesetzt und heute findet die erste Veranstaltung im Rahmen dieser Zusammenarbeit statt.

Das Wort „Transfer“ scheint mir dabei besonders wichtig: Es geht einerseits – und Sie alle wissen, wie bedeutend das in unserer Gesellschaft ist – um den Transfer der einfachen Tatsache, dass wir „miteinander können“, dass die Beziehungen zwischen unterschiedlichen religiösen Gruppen nicht zwangsläufig auf einen *culture crash* hinauslaufen, wie viele das befürchten und manche vielleicht sogar hoffen. So selbstverständlich das für uns ist, muss es dennoch immer wieder betont werden. Andererseits geht es darum, dass wir nicht nur nebeneinander leben, sondern dass wir uns – ausgehend von unterschiedlichen religiösen Konzepten, Leitgedanken und philosophischen Hintergründen – auf einer sehr konkreten Ebene menschlicher Existenz in unserer Verschiedenheit verständigen können, uns selbst darin zum Ausdruck bringen und diese Heterogenität im positiven Sinn gestalten können. Diese konkrete Ebene ist auf der einen Seite institutionell gegeben – hier im ganz konkreten Bereich von Gesundheitswesen. Dieser Bereich ist auch für uns als Institut für Islamische Theologie (IIT) ganz besonders wichtig, weil wir derzeit am Aufbau eines neuen Studienzweiges arbeiten, nämlich der „Sozialen Arbeit“, und im Rahmen dieses neuen Zweiges werden wir auch mit theologischen, religiösen, und interreligiösen Aspekten des Gesundheitswesens befasst sein.

Zudem zeigt auch das Thema der heutigen Tagung „Körpergrenzen: Diskurse über Schmerz, Scham und Intimität“, dass wir uns hier nicht in akademischen Elfenbeinturm austauschen, sondern in Bereichen, die für jeden von uns von Bedeutung sind: direkt am Körper, direkt dort,

wo Themen wie Bedürftigkeit, Verletzlichkeit, Abgrenzung, Verdeckung, aber auch Grenzüberschreitung, Kontakt, gegenseitige Hilfeleistung und Ein-Griffe eine Rolle spielen.

Diese Thematik verlangt Expertise, interdisziplinären Austausch, aber auch Feingefühl und vor allem gegenseitigen Respekt. Für diesen gegenseitigen Respekt soll die neu etablierte Kooperation zwischen dem Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen, der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG und dem Institut für Islamische Theologie ein Zeichen setzen.¹

Autorenkontakt

Prof. Dr. phil. Bülent Uçar

Universität Osnabrück

Institut für Islamische Theologie

Kamp 46/47

49074 Osnabrück

Raum: 51/201

Telefon: +49 541 969-6032

Fax: +49 541 969-6227

E-Mail: bucar@uni-osnabrueck.de

Zitationsvorschlag

Uçar, Bülent (2018). Einführende Worte zur Tagung „Körpergrenzen“. *Jahrbuch für Interkulturelle Ethik im Gesundheitswesen* 1: 11-12.

¹ Inzwischen kooperiert die Reihe „Interkulturelle und religionssensible Ethik im Gesundheitswesen“ (IREG) darüber hinaus mit dem Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) der Universität Bochum.